

Die Honigbiene

Autor(en): **McCann, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **3 (1931-1932)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Männer auf, Weib und Kind im Stiche zu lassen, ein Mord- und Würginstrument in die Hand zu nehmen und alles Lebendige zu erdrosseln, was sich ihnen entgegenstellt und eigenartig, was diese Menschen erst noch als die Nächsten und Mitbrüder bezeichnet haben, sind nun bittere Feinde, die man zerstören und vernichten darf, ohne daß der gerechte und liebende Gott solches mißbilligen würde! Ist es nicht komisch, daß bei dieser neuen Geisteskrankheit besonders der gesunde Sinn und das Unterscheidungsvermögen für gewisse Dinge vollständig verloren geht? Viele Doktoren und andere Toren sind von dieser interessanten Geisteskrankheit wie von einem ruinierenden Bazillus infiziert. Da reden sie mit Idealismus vom Aufbau, arbeiten jedoch an der Zerstörung. Diese Geisteskrankheit ist bereits sehr weit verbreitet und keiner kann geheilt werden, der nicht gesund werden will. Sie ist auch sehr ansteckend und entwickelt sich mehr in den oberen Sphären und wenn die Verbreitung so weiter geht, dann werden die Gesunden von den Kranken entweder infiziert oder aufgerieben.

Wo ist das spezifisch wirkende Mittel, diese schreckliche Dimensionen ergreifende Krankheit zu überwinden?

Wenn nicht in nächster Zeit ein großer Arzt mit dem Mittel in Erscheinung tritt, dann ist die ganze Menschheit verloren. Man sagt mit Recht, gegründet auf Erfahrung, daß wenn die Not am größten, die Hilfe am nächsten sei.

Es wird auch diesmal nicht anders sein, denn die Geistesumnachtung der heutigen Menschheit muß und wird einmal für immer geheilt und beseitigt werden.

Die Honigbiene.

Von Alfred McCann.

Was die eigentümliche Gleichgültigkeit der Amerikaner gegen Honig ihrem Lande an Geld, öffentlicher Gesundheit und Wohlfahrt gekostet hat, wird sich wohl niemals feststellen lassen.

Die Fabrikation raffinierten Zuckers trägt in keiner Beziehung zur Entwicklung der für das Land wichtigsten, landwirtschaftlichen Industrien bei. Bienenzucht hingegen bringt nicht nur Honig ein, sondern ist auch für den Farmer wegen der Blütenbefruchtung von

Mit Ausnahme von Honig gibt es in der Natur keinen konzentrierten Zucker. (McCann)

großer Bedeutung. Die Vernachlässigung der Biene durch Überschätzung der Rohrzucker-Rübenzucker und Glykose-Industrien hat nicht nur das Verschwinden einer für die Menschheit unendlich viel wichtigeren Zuckernahrung veranlaßt als Rohrzucker, sie hat auch vielerorts den Obstbau vernichtet, der, wenn mit Bienenzucht betrieben, Erträge liefert, wie sie sich der Obstfarmer nicht träumen läßt.

Seit tausenden von Jahren wurden die Süßigkeiten auf der Erde mit Honig hergestellt. Jakob schickte an Joseph, den eigentlichen Herrscher von Aegypten, Honig zum Geschenk, etwa 3000 Jahre bevor die erste Zuckerraffinerie gebaut wurde.

Daß der Honig und die Honigbiene im Laufe des Fortschreitens der Zivilisation immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurden, ist eine jener eigenartigen Sünden, welche die sich mit ihrem Fortschritt brüstende Menschheit begeht.

Es ist vielleicht interessant zu erfahren, daß in den Vereinigten Staaten jährlich nur 40000000 Pfund Scheibenhonig und 120000000 Pfund Schleuderhonig verbraucht werden. All dieser Honig wird von der Biene aus dem Nektar der Blüten von Klee, Alfalfa, Erbsen, Wicken, Astern, Margariten, Pfirsichen, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Aepfeln und Birnen bereitet.

Die größte Autorität für Bienenzucht und zugleich diejenige Persönlichkeit, die in den Vereinigten Staaten am meisten für die Wiederaufnahme der Honiggewinnung gewirkt hat, ist A. J. Root. Dieser erklärt, daß die 160000000 Pfund Honig, die von den Bienen jährlich in den Vereinigten Staaten gewonnen werden, etwa ein Prozent der Gesamthonigmenge sind, welche die Hügel, Täler und Felder der Union seit Anbeginn der Welt entweder jährlich hervorgebracht haben oder hervorbringen könnten. Neunundneunzig Prozent der jährlichen Honigernte oder 15840000000 Pfund Honig gehen dem Volke verloren.

Wenn diese Honigmenge, die geerntet werden könnte, wirklich im Jahre geerntet würde, dann wäre die Befruchtung aller Blüten eines jeden Obstbaumes in der Union gesichert, und was dies wiederum für die Nahrungsmittelbeschaffung des Landes bedeuten würde, ist überhaupt nicht auszudenken.

Die van Renssellaer Apfelfarm in Medina County Ohio, ist ein gutes Beispiel für diese Behauptung. Sie produziert jährlich im

Der Mensch hat den Instinkt verloren, sich richtig zu ernähren. (McCann)

Durchschnitt 500 Bushel Aepfel, bis der Eigentümer anfang, die Bäume zu schneiden, zu begießen und Bienen zu halten. Seitdem sprang der Ertrag ohne Vermehrung der Bäume von 500 auf 16000 Bushel jährlich.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Farmer der Union Bienen als eine Plage ansahen, und mancher Prozeß geführt wurde, um diese „Pest“ zu vernichten. Die Repp-Farm in Gloucester County hält die Bienen für so notwendig, daß sie der Meinung ist, der Obstfarmer könnte dem Bienenzüchter ruhig fünf Dollars zahlen, nur weil die Bienen zur Zeit der Obstblüte in seiner Plantage schwärmen. Nach Beendigung der Blüte könnten die Bienenzüchter die Stöcke anderwertig verwenden.

Weder der eine, noch der andere der genannten Farmbesitzer sind Pioniere in Bezug der Verwendung der Biene zur Obstbaumbefruchtung. Aber sie wußten von den früheren Konflikten zwischen Bienenzüchtern und Obstfarmern, ferner, daß Obstfarmer in Prozessen geschworen hatten, die Bienen vernichteten die Blüte, bohrten die Früchte an und zerstörten deren Verpacken. Beide Farmer wußten aber auch, daß das Gegenteil der Fall war.

Sie erkannten, daß die Obstfarmer in ihrem Unverstande gerade die für die Befruchtung wichtigsten Insekten aus ihren Plantagen vertrieben und daß es geradezu lächerlich war, die Honigbiene als „Pest“ anzusehen.

In Massachusetts z. B. mußte ein Bienenzüchter mit seinen Bienen aus der Gegend wegziehen, weil die Obstplantagen sich erfolgreich gegen ihn beschwerten. Zwei Jahre später aber wurde derselbe Mann mit seinen Bienen von den gleichen Farmern mit offenen Armen wieder aufgenommen. Zwei obstlose Ernten hatten diese eines Besseren belehrt.

Dr. Philips von dem Entomologischen Institut in Washington erklärt, daß Obstfarmen im großen Stile nicht angelegt werden können, ohne gleichzeitig eine größere Zahl Bienenstöcke zu halten. Er geht sogar so weit zu behaupten, daß Bienenhalten indirekt dem Lande durch die Blütenbefruchtung mehr nützt als durch die Erzeugung von Wachs und Honig.

Auch die Orangenfarmer in Florida wissen heute, was sie an den Bienen haben. Kirschenplantagen sind von einer Ernte von 13 Tonnen auf eine solche von 39 Tonnen den Acker einfach aus

Wo kein Genügen, da ist kein Glück.

dem Grunde gesprungen, weil man einige Bienenvölker eingeführt hatte. Selbst die Tomate wird durch die Biene befruchtet. In Massachusetts allein gibt es heute über 2000 Bienenzüchter, deren Bienen die Gurken, Melonen und Kürbisse befruchten. Weintraube, Erdbeere, Brombeere, Himbeere, Preiselbeere, alle brauchen die Biene.

In Neuseeland stellte sich heraus, daß roter Klee nicht eher kultiviert werden konnte, als bis man aus England Bienenvölker einführte.

Größere Honignachfrage bedeutet mehr Bienen. Mehr Bienen aber bedeuten mehr Nahrung aller Art. Deshalb ist Vorliebe für Honig eine der produktivsten Kräfte zur Erziehung reicher Ernten.

Natürlich werden wir nicht eher mehr Bienen bekommen, als wir für deren Honig Absatz finden. Wenn die Leute einmal anfangen, anstelle des ihnen jetzt angebotenen Feinzuckersurrogates, Honig zu verlangen, dann werden sie in allen Honig produzierenden Ländern einen Systemwechsel hervorrufen, der für die ganze Welt zum Segen werden kann. Daß Gott die Biene nicht zwecklos erschuf, ist wohl allen klar, die die Schöpfung nicht im Zerrbilde sehen.

Aus Kultursichtung und Säuretod. Emil Pahl Verlag, Dresden.

Der verkannte „Charakter“.

Ein Großteil der Menschen ist unglücklich und unzufrieden, sowohl mit den Verhältnissen, die sie umgeben, wie auch mit sich selbst.

Die immer mehr zunehmende Wirtschaftskrise scheint dies hervorgerufen zu haben. Und doch gibt es eine Menge Menschen, die wirtschaftlich nicht direkt, ja überhaupt keine materielle Not leiden müssen, aber gleichwohl sind sie unglücklich. Es sind Menschen, die alle normalen Voraussetzungen besitzen, um zufrieden und glücklich sein zu können, und doch mag ihnen das Leben keinen wirklichen Frohsinn geben. Wo fehlt es da? Gründe hat jeder für sich genug und doch gibt es eine eigenartige Grundursache, die tausende denkender Menschen unglücklich und dem wirklichen Leben gegenüber unwahr macht, und diese Ursache wollen wir einmal untersuchen.

Ein fröhliches Mädchen aus gut bürgerlichem Hause wird mir vorgestellt, und ich habe Gelegenheit, mit ihm über ernste Lebensgrundlagen zu sprechen. Es wird vertrauensvoll, stellt eigenartige

Große Enthusiasten sind auch den größten Irrtümern unterworfen. (G. Keller)